Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 16 (1867)

Artikel: General Johannes Weber

Autor: Zeerleder, Bernhard / Zeerleder, Theodor / Bähler, Eduard

Kapitel: Kritische Noten zu B. Zeerleders "Erinnerung an Johannes Weber"

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Wortes; eine von Tag zu Tag seltener werdende Tugend, deren Grundlagen Ueberzeugung und Hingebung sind. Ueberhaupt war gediegene Charafterfestigkeit seine hervortretende Eigenschaft, und die schwierige Aufgabe, neue Korps zu formen und zu discipliniren war gerade diejenige, zu welcher er vorzugsweise befähigt war. Auch gelehrte Bildung sehlte ihm nicht; er liebte den Umgang unterrichteter Männer und wußte in beiden Sprachen sich schriftlich mit Leichtigkeit auszudrücken. Doch kann nicht geläugnet werden, daß, nach damals zu Bern nicht seltener Sitte, seine Schreibart etwas in's Weitläusige siel, und er handelte besser als er schrieb; was übrigens bei jedem Ehrenmann sein soll *).

Kritische Noten

zu B. Zeerleders "Erinnerung an Johannes Weber,"
bem herrn Architekten Zeerleder gewidmet
von Ed. Bähler, Arzt in Biel.

1) (S. 105) Sein Vater Abraham, geb. 1723, war verheizrathet mit Anna Maria Niklaus von Müntschemier und hatte von ihr 7 Kinder: 1. Abraham Vincenz, getauft 1748; 2. Hans Jakob, getauft 1749; 3. Elsbeth, getauft 1751; 4. Johann, getauft 1752 (genannt Meiers Häus); 5. Daniel, 6. Maria, 7. Kosina, getauft 1759. Er trat frühe in das Bernerregiment Bettens in französischen Diensten, ward 1758 Fähnrich, 1760 Lieutenant, in der Schlacht bei Warburg verwundet und gefangen, 1765 Oberzlieutenant, nahm 1766 seinen Abschied und starb 1784. — Sein ältester Sohn Abraham Vincenz trat 1765 in das gleiche Regiment, ward 1783 Lieutenant, 1789 Sous-Aidemajor, 1791 Aidemajor,

^{*)} Siehe Note 30.

1793 entlassen, focht 1798 im Grauholz, wurde unter der Helvetik Generalinspektor der bernischen Truppen, 1806 Major im 3. Schweizgerregiment, 1810 Kitter der Ehrenlegion, starb—? Das Stammshaus der Weber stand vor dem Dorfe Brüttelen in der sogen. "Fegge." (Taufrodel von Ins, Noten von Hrn. K. v. Steiger aus holland. Staatskalender).

- 2) (S. 105) Das Gut gleich unterhalb bes Pfarrhaufes.
- 3) (S. 106) Rach preußischem Mufter.
- 4) (S. 106) Auf Verwendung des Majors Stephan v. Wyttensbach (Lutz, Nekrol. 553); nach den Notizen, welche Hr. R. v. Steiger aus den holländischen Kalendern gemacht hat, trat Weber schon 1776 als Adjutant in das Regiment von Dopff, und zwar in das 2. Bataillon; am 2. Januar 1777 ward er Fähnrich in der Kompagnie von Dopff, am 13. November 1779 Lieutenant, 1791 Oberlieutenant.
- 5) (S. 107) In der Kompagnie des Majors de la Houssaye (Heinzmann, kleine Schweizerchronik II, 639).
- 6) (S.110) Wir kennen diesen Kriegsplan nicht genauer. Ist es wohl derjenige, welchen, nach von Rodt, Oberst von Groß am 17. Februar entworfen haben soll und am 20. Februar in Aarsberg vom Generalstab gut heißen ließ? Hatte Weber einen bessondern entworfen, oder v. Groß die Ideen Webers adoptirt? Uebrigens ist zu bemerken, daß die bernische Armee bis zum 21. Februar unter 2 Besehlshabern stand, nämlich dem Generalsquartiermeister v. Graffenried, der die Truppen im Seeland bessehligte, und dem Generalmajor v. Erlach, der bei Murten stand. Von diesem Zeitpunkt an wurde sie aber unter von Erlachs einsheitliches Kommando gestellt, und von Graffenried demselben als Divisionär untergeordnet.
 - 7) (S. 112) Rouvion (v. Rodt, bern. Kriegsgesch. II, 635).
- 8) (S. 112) 2 Todte, 13 Verwundete (v. Robt, II, 635). Der im Folgenden erwähnte Kückzug war vom Kriegsrath in Bern ohne Wissen des Generals von Erlach anbefohlen. Von Graffenried sollte die von Solothurn und Freiburg her bedrohte Hauptstadt schützen.
- 9) (S. 113) Die Ermordung Ryhiners u. Stettlers beschreibt ein noch jetzt lebender Augenzeuge, Sattlermeister Häberli im Weißenstein, damals Soldat in der obern Stadtkompagnie, folgender-

maßen: "Am 4. März bei der Linde erschossen die Oberländer (ohne Zweifel Soldaten des Bataillons Steiger, Regiment Thun, das in dieser Gegend stand) diese beiden Obersten. Der Salzigegi in der Kompagnie Jenner schoß auch nach ihnen; sein rechter Name ist mir entfallen. Stettler kam dann hinter den Garten von Blau's Haus; hier schoß ihn ein Offizier, Major Wacker von Bümplig, mit einer Pistole vollends todt. Nyhiner gelangte bis zu Manuels Haus (nun Werkmeister Tschiffeli) am Stadtbach, wo er den Geist aufgab." (Neber das fernere Benehmen Wacker's siehe Berner Taschenbuch 1859, S. 176, v. Büren).

- 10) (S. 114) Ueber die französischen Truppen und ihre Chefs siehe Brüne's Korrespondenz im Archiv der schweizer, gesichichtforschenden Gesellschaft.
- 11) (S. 115) Die Freiburger sinden wir nach dem Berichte v. Mutachs datirt vom 3. März (Bern. Staatsarch., Revolut.-Aft. Tom. VII) bis zu diesem Tage in Neuenegg. Sie scheinen sich aber am 4., als durch den Rückzug Stettlers die Senselinie aufgezgeben wurde, zerstreut zu haben. Wenigstens sindet sich bei den übrigen Berichten von ihrer Theilnahme an den nachherigen Gesechten nichts vor
- 12) (S. 115) Nicht einig sind die Angaben über die Stellung des hiermit gezählten Bataillons Steiger vom Regiment Thun. Dieses hatte zwei Kompagnien in Thörishaus; der übrige Theil des Bataillons stand aber nicht in Neuenegg, sondern ohne Zweisel in Oberwangen und nahm am nächtlichen Gesechte keinen Antheil. Lieutenant Zeerleder von der Kompagnie Tscharner (Bruder des Hrn. Zeerleder von Steinegg) sagt in seinem Tagebuch bei Anslaß der Stellung seiner Kompagnie am Könitzberg: "das Bataillon Steiger, das in einem abgelegenen Dorse die Nacht (vom 4./5.) zugebracht hatte und an dem Gesecht keinen Antheil hatte nehmen können, zog in bester Ordnung an uns vorüber und stellte sich hinter uns auf."
- 13) (S. 115) Die Wirkung des bernischen Geschützes beweist Brüne's Korrespondenz, indem der wegen seiner Verdienste bei der Einnahme Freiburgs zum Lieutenant beförderte Wachtmeister Barbe auf der Neueneggbrücke von einer bernischen Kanonenkugel zerrissen wurde (fut coupé).
 - 14) (S. 115) Ueber die Zofinger f. Frickart, ber 5. Marz; 1828.

- 15) (G. 115) Ueber den Widerstand, ben die Berner leifteten, f. Tag von Neuenegg, 1863, S. 6-8. Ferner berichtet ber Scharfschütenlieutenant Zeerleder in seinem Tagebuche (ungebruckt in ber Bibliothef bes grn. Architekten Zeerleber befindlich): "Der wackere Kommandant des Postens (Chef des Bataillons vom Regiment Konolfingen) Major May von Oron sank von 3 Rugeln durchbohrt vom Pferde — - die meisten Kanoniere feuerten so lange, bis fie auf ihren Kanonen mit bem Bajonnet niedergestoßen wurden — Der wackere und liebenswürdige (Hauptmann Bernh.) von Graffenried ward an ber Spike seiner Kompagnie todt geschoffen, in dem Augenblicke, als er den Degen zog, um auf die Feinde einzudringen — Lombach, Artillerielieute= nant, ward bei seiner Kanone von einer Haubiggranate zerschmet= tert. Ferner fanden den Tod Man, Gatschet 2c." Was Weber betrifft, so gelang es ihm, als die Klucht begonnen hatte, schon beim Strafacker, eine Viertelftunde herwärts ber verlaffenen Stellung, bei 100 Mann zu sammeln und zum Stehen zu brin= gen. Artilleriehauptmann Roch, ber noch über einen Sechspfunber verfügte, verstärkte seine Schaar. Doch unglücklicher Weise stürmte in wilder Klucht eine Schaar bernischer Dragoner baber, welche das faum geordnete Häuflein blindlings überritt und voll= ständig auseinandersprengte.
- 16) (S. 116) Die meisten bisherigen Berichte erwähnen in Betreff der Kompagnie Tscharner eines wirksamen Feuers gegen die weißen Franzosenhosen aus dem Walde bei Wangen (s. v. Rodt II, 679, Tillier, Bürkli 2c.). Auffallender Weise spricht weder Lieutenant Zeerleder, noch Scharsschütz Wyß von Isensluh (Vern. Taschenbuch 1862, S. 250) davon. Ersterer sagt: "wir versuchten Stand zu halten wir mußten aber noch weiter zurück sie waren uns in der Nacht auf den Fersen gefolgt;" letzterer geradezu: "wir von unserer Kompagnie (Tscharner) kamen nicht zum Schießen, weil es zu spät war —." Daß sie die Franzosen aufgehalten, mag richtig sein allein dieß bewirkten sie, wie es scheint, mehr durch den moralischen Eindruck als geschlossenes kampsmuthiges Korps, den sie auf die Feinde machten, als durch die Wirkung ihrer Rugeln.

Sehr interessante Ginzelheiten über die Erlebnisse dieser Rompagnie im ganzen Feldzuge, von denen wir weiter unten

noch etwas bringen, bietet das Tagebuch des genannten Lieutes nants Zeerleder. Nicht weniger interessant ist auch Tscharners Bericht (Staatsarchiv, Revolut. Tom. VIII, S. 929):

"Von der mir anvertrauten 6. Scharfschützenkompagnie des "Regimentes Oberland soll ich pflichtmäßig, laut des unter dem "Dato des 14. März 1798 erhaltenen Befehls, den Rapport absatten, daß das Betragen meiner untergehabten Mannschaft "von dem 26. Januar an bis 5. März dito in jeder Kücksicht zu "meiner Zufriedenheit lobenswürdig gewesen ist.

"Sie sich auch am letten Tag, das erste Mahl, da wir in's "Feuer gekommen, mit ungemeinem Muth, Tapferkeit, Kühnheit "und Bravour benommen und im Treffen bei Neueneck Nachmit= "tags ausgezeichnet hat. Auch allein bei dieser Gelegenheit "3 Kanonen dem Feind abgenommen hat, wobei ich mich auf des "Oberst-Kommandanten v. Graffenried von Bümplitz Zeugniß "berufe.

"Billig soll ich noch euer Tit. ganz besonders den Eifer u. "Thätigkeit aller Offiziers und Unteroffiziers anrühmen und die"selben dero Gunst, Gerechtigkeitsliebe und Wohlzewogenheit "anbefehlen.

"Insonderheit des Hauptmanns Ludwig Gatschet von Bern, "der von Anfang bis Ende als Aidemajor bei der Kompagnie "gestanden, dessen Geschicklichkeit, Wachsamkeit, Bravour und "Thätigkeit nicht genug kann gepriesen werden.

"Die Lieutenants Zeerleder, auch von Bern, Seyler und "Imboden, beide von Unterseen, und Ritschard von Aarmühle, "dessen Dienstjahre verstossen waren, sich auch wirklich um seine "Entlassung beworben hätte, da er aber hörte, daß das Vater= "land in Gefahr wäre, expresse zu mir kam, mir zu sagen, er "verhoffe, daß ich seine Entlassung noch nicht gefordert hätte, "weil er sich seines Lebens schämen würde, jest, da das Vater= "land in Gefahr, je daran zu denken, und dieser wackere Mann "(bessen Sohn Waldhornist unter der Kompagnie ist) blieb auf "dem Schlachtfeld.

"Ich empfehle sein Sohn und Verwandten dero Großmuth "und Gerechtigkeit, deßgleichen die des Ulrich Sterchi von Unter= "seen, Friedrich Imboden von Unterseen, davon der letzte auch auf "dem Schlachtfeld Nachmittag bei Neueneck der erste nachher an seinen

"Wunden gestorben ist. Blessirt und verwundte sind noch Stähli "von Unterseen, Feut, Gertsch, Schlunecker von Lauterbrunnen 2c.

"Bom 2. März an hatten sich als Freiwillige an die Kom"pagnie geschlossen ein jüngerer Bruder des Hauptmanns Gatschet,
"Kassierer Wild und Kirchberger von Loraine, älter Recrüeschreiber.
"Die Vorsehung wollte, daß Gatschet, ein hoffnungsvoller Jüng"ling von 15 Jahren (irrig; 21 Jahren), da er sich leider Sonn"tag Abends den 4. dies bei Neueneck von uns trennte, und wie
"Wild seinen Kameraden, unter das Burgerkorps zugesellte, in
"der unglücklichen Affaire beim nächtlichen Uebersall, früh Mor"gens um 2 Uhr, in der Blüthe der Jahre fallen sollte.

"Arm verwundet, da er an der Spize der Kompagnie in den "vordersten Reihen stritt, wovon er nicht sobald wird wieder "hergestellt sein.

"Euer Tit. wird nicht entgehen, wie edel, lobenswürdig, "wie schön diese ihre Aufführung, Benehmen, Muth und Auf= "opferung für das Vaterland in jeder Rücksicht ist und verbleiben "wird. Indessen verbleibe ich mit schuldiger Hochachtung Euer ganz ergebener Diener

sig. B. G. Tscharner, Hauptmann.

"Bern, 27. März 1798."

Ferneres aus Zeerleders Tagebuch: "Im Augenblicke, wo wir in dem Treffen bei Neueneck über die französischen Tirailleurs im Walbe herfielen und mit benselben handgemein zu werden suchten, verloren wir viele der Unfrigen durch ihr mörderisches Feuer. Gin junger Jager sturzte an meiner Seite, und fogleich blieben vier ober fünf andere zurück, um ihn zu beforgen. Auf= gebracht, in bem entscheibenben Zeitpunkt mehrere bas Gefecht verlassen zu sehen, da wo einer hinlänglich gewesen wäre, rief ihnen zu: Vorwärts in's Teufels Namen, vorwärts. Nein, sagte ber alte Imboden, indem er meine Hand ergriff, nein, Berr Lientenant, in Gottes Namen! 3ch stand da mit offenem Mund und gaffenden Augen, wie ein dummer Junge, so war ich be= troffen. Wir waren keine 20 Schritte von unsern Feinden, beren Rugeln zu taufenden uns umzischten. Wie ein Knabe stand ich ba vor dem ehrwürdigen Greis; er kam mir vor wie ein übertrdisches Wesen."

- 17) (S. 117) Ferner das halbe Bataillon May (von Allmen= bingen) vom Regiment Emmenthal. (v. Rodt.)
- 18) (S. 117) Sie führten im Bataillon noch die alte Landsschaftsfahne von Frutigen, den Adler, mit sich. Diese Fahne existirt noch und erschien als Schützenfahne am eidgenössischen Freischießen in Bern im Jahr 1857. Ebenso stand in der Fahne des Regismentes das Wappen von Thun, der goldene Stern.
- 19) (S. 117) Siehe Berner Taschenbuch 1858, von Effinger, S. 181 und 182.
- 20) (S. 118) Für die Franzosen war est ganz unmöglich eine andere als diese Stellung einzunehmen. Wollten sie die eroberte Sensenbrücke und das Dorf Neueneck behaupten, so mußten sie nothwendigerweise aus der Tiese herauf vorrücken, dursten dann aber auch nicht zu weit gehen, weil Laupen noch in den Händen der Berner war. Deßhalb war die Stellung vor dem Walde auf dem Landstuhl für sie nicht Sache der freien Wahl.
- 21) (S.119) Die Unfähigkeit v. Graffenrieds, welche Zeerleder so schonungslos aufdeckt, scheint wirklich Thatsache zu sein, wiewohl sie bisher noch nie so nackt dargestellt worden ist vergl. in Uebereinstimmung Bürkli, Bern. Taschenb. 1861. S. 306.
- 22) (S.119) Diese Darftellung bes Rampfes auf bem Landstuhl stimmt mit der Lohbauer'schen, die bisher, ohne aber die Quellen zu nennen, am einläßlichsten Auskunft gab, nicht ganz überein (Archiv des bern. hiftor. Vereins IV, 4), jedoch finden sich nur wenige eigentliche Widersprüche. Lohbauer stellt die Tscharner'= schen Schützen, offenbar unrichtig (f. v. Rodt), auf den linken Flügel; die leichten Truppen läßt er auf den Flügeln fechten, während Zeerleder sie vor das Centrum in erste Linie stellt. Beides ift bei leichtem Auseinanderweichen ber erften Linie moglich. Die Umgehung auf bem Landstuhl läßt Lohbauer ebenfalls nur durch die leichten Truppen, namentlich des rechten Flügels, ausführen; hier wird das Bataillon May namentlich aufgeführt. , wie von Graffenried feine Aufstel= Bon ben Saken lung beschreibt, spricht sonderbarer Weise Niemand anders. Ift diese Aufstellung vielleicht post festum erfunden worden?
- 23) (S. 120) Der Dragoner Wacker, Bruder des in Anm. 9 erwähnten Majors; es soll auf ihn von den Bernern geschossen worden sein (Häberli).

- 24) (S. 121) Rathschreiber Thormann (v. Rodt II, 684).
- \$ 25) (S 121) Die Borhut der Schauenburgischen Division, nach Rösselet S. 72 das 18. Reiterregiment, ging den zurücksehzrenden Bernern zum obern Thore hinaus entgegen und plünderte die meisten aus.
- 26) (S. 122) Daß Weber, der Sieger von Neueneck, derjenige der zuletzt gegen die eindringenden Feinde den ruhmbedeckten Degen in die Scheide steckte sich nachher in den Dienst seiner neuen Landesregierung, des helvet. Direktoriums begab, war durchaus keine Untreue an seinen Grundsätzen und Pflichten als Schweizer, und dieses noch um so weniger, da neben ihm, dem Sohne vom Lande, sogar Patrizier, wie ein v. Wattenwyl, v. Jenner, von Graffenried und noch mehrere, das Gleiche thaten.
- 27) (S. 125) Im helv. Archive befinden fich noch mehrere Briefe von Weber, welche über feine Wirksamkeit in diesem Feldzuge Auskunft geben: am 11. April schreibt er von St. Gallen aus, in Abwesenheit bes Generals Reller, an ben helvet. Rriegsmini= fter, über die beginnenden beunruhigenden Operationen ber Defter= reicher, welche die Verbindung des obern Rheinthales mit bem untern zu stören trachteten. Am 12. verlangt er als Abjutanten einen Stockar, gewesenen Hauptmann in Holland. Um 14. berichtet er über einige unbedeutende Vorfälle und verlangt von neuem einen Abjutanten in ber Person eines Biftor Gunot. Am 15. meldet er Reller's Zurückfunft und verlangt als Abjutanten einen gewissen Briatte; er selbst muffe nach Frauenfeld abgehen, um dort das Kommando über 5000 Zürcher zu übernehmen. Am 7. Mai wieder aus St. Gallen melbet er, in Abwesenheit Rellers, der nach Zürich gegangen sei, er übernehme die Funktionen bes Generalstabschefs (Salis), ber noch im Rheinthal sich aufhielt. So fällt sein Aufenthalt an der Mündung ber Thur und ben Ufern bes Rheins offenbar nach bem 7. Mai.
- 28) (S. 130) Aerztliche Hülfe war gesucht, aber nicht gefunden worden. Auf dem Transport nach dem fast eine halbe Stunde entsfernten Frauenfeld verrieth sein gellender Schrei und das allgemeine Zucken seiner Glieder die entsetzlichen Schmerzen, die er litt. Doch blieb er stets noch bei klarem Bewußtsein. In Frauensfeld angelangt wollte man ihn auf die Municipalität führen; er winkte aber mit der Hand nach der Wohnung des Statthals

ters, den er wenige Stunden vor seinem Durchritt noch gesprochen hatte. Hier wurde er in einem Zimmer zu ebener Erde auf ein Bett gelegt. Fortwährend strömte das Blut aus der Wunde, und mit ihm entstoh in angstvollem Todeskampfe zuletzt das Leben.

- 29) (S. 130) Was die Verblutung betrifft, so ist sehr wahrsscheinlich, daß diese durch ärztliche Kunst hätte verhindert werden könenen. Immerhin scheint aber, aus der sofortigen Sprachlosigkeit zu schließen, die Kugel in einer sehr gefährlichen Nähe des Gehirns logirt gewesen zu sein, so daß sein Leben dadurch gleichwohl im höchsten Grade gefährdet war und er auch bei ärztlicher Pflege kaum mit dem Leben davon gekommen wäre.
- 30) (S. 138) Noch lebt in Ins eine Frau Möschberger, welche sich erinnert, unsern Weber gekannt zu haben. "Es sei ein schöner großer Mann gewesen, der gegen die damalige Mode, wie sie meint, einen "Schnauz" getragen habe." Sein Bild, in Del gemalt, befindet sich im Eßsaal des Brüttelenbades, aber ohne "Schnauz". Offenbar datirt es, mit der weißen Perrücke, aus seinen frühern Jahren, und nicht aus der Revolutionszeit.